

unimedialog

Ausgabe 05 | 2015



Inhalt

- ✓ 10 Jahre RoSaNa **Seite 02**
- ✓ Blutspender gesucht **Seite 03**
- ✓ Erste Rostocker Atmungstherapeutin **Seite 04**
- ✓ Lange Nacht der Wissenschaften **Seite 04**

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

das erste Quartal 2015 liegt hinter uns. Es war geprägt durch eine heftige und ausdauernde Erkältungs- und Grippe-welle. Leider blieben auch viele unserer Mitarbeiter nicht davon verschont. Teilweise stellte uns das vor große Herausforderungen, die es zu meistern galt. Mit Dankbarkeit und Stolz habe ich in der Zeit erlebt, wie die verbliebenen Mitarbeiter an diesen Tagen scheinbar Unmögliches möglich gemacht haben. Aktuelles aus der Pflege: Ab Mai wird eine Mitarbeiterin als PKMS-Beauftragte in allen Belangen rund um die hochaufwendige Pflege und deren Dokumentation dem Pflegedienst auf den Stationen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Erfreulicherweise ist es uns auch gelungen, eine Stabsstelle „Onkologische Fachpflege“ einzurichten. Ihre Aufgabe wird in der weiteren Entwicklung des onkologischen Pflegekonzepts bestehen. Somit können wir die onkologischen Patienten in ihrer Besonderheit noch besser versorgen.

Gemeinsam werden wir die Anforderungen unserer Zeit bewältigen und uns neuen Aufgaben stellen.

Ihre Annett Laban,
Pflegevorstand

Feuer auf Station: Großeinsatz geübt

9 Uhr morgens. Ein Feueralarm durchbricht den Klinikalltag. Auf Station C der Mund-, Kiefer-Gesichtschirurgie hat eine Mitarbeiterin Rauch bemerkt. Im Raum der Klinikeinsatzleitung im VEZ schaltet der Sicherheitsbeauftragte Ingo Knaack das Licht an und startet die umfangreiche Kommunikationstechnik. Er ist bereits informiert. Über einen automatischen Rundruf wurden auch die Vorstände und OP-Managerin Dr. Anja Mehlhose zusammengetrommelt. Die Feuerwehr weiß Bescheid. Die Station bereitet die Räumung vor; benachbarte Abteilungen nehmen Personal und Patienten auf. Der Raum, in dem nun alle Fäden zusammenlaufen, ist für alle Eventualitäten ausgestattet: Notfallhandys liegen parat; Aufnahmen aus allen Videokameras auf dem Campus sind zu sehen; es gibt eine gesicherte Stromversorgung. Die Verbindung zur Technischen Einsatzleitung der Feuerwehr wird hergestellt.



Auf Station wird die Situation besprochen.



Die Feuerwehr erreicht das POZ.

Die Katastrophe weitet sich aus: Flammen greifen um sich, Löschwasser dringt durch die Decke, ein Patient wird handgreiflich. Neben Feuerwehr und Rettungskräften rückt auch die Polizei an. Mehr als 100 Menschen sind von der Gefahrenlage betroffen - zum Glück nur im Übungsmodus.

„Ein Szenario von dieser Dimension spielen wir das erste Mal durch“, sagt Sicherheits-experte Knaack. Ziel: das Sicherheitssystem des Klinikums und die Zusammenarbeit mit Feuerwehr und Polizei prüfen. Dabei geht es in erster Linie um direkte und geordnete Kommunikation, um im Ernstfall schnell die richtigen Maßnahmen zu organisieren. „Das kann Leben retten“, so Knaack.

Am Ende kann eine positive Bilanz gezogen werden. Die Mitarbeiter haben gut auf die Anweisungen aus der Einsatzleitung reagiert, die alarmierten Kräfte waren innerhalb weniger Minuten am Unglücksort.

Herzlichen Glückwunsch: RoSaNa feiert runden Geburtstag

Am 21. März 2005 wurde die RoSaNa - kurz für Rostocker Simulationsanlage und Notfallausbildungszentrum - an der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie zum ersten Mal in Betrieb genommen. An der RoSaNa werden unter anderem Ärzte, Pflegepersonal und externe Partner in jährlich mehr als 400 Kursen aus-, fort- und weitergebildet. Das Spektrum reicht von einfachen Wiederbelebungsbis zu komplexen Simulationen. Bis heute wurden über 26.000 Kursteilnehmer begrüßt.

Die umfangreiche Notfall-Ausrüstung wird auch für zahlreiche studentische Kurse - besonders durch das Skillslab RoSki - genutzt. Der Nachwuchs liegt der RoSaNa am Herzen: Seit 2005 setzt sich das Team für die Schulung in Wiederbelebung ein und beteiligt sich maßgeblich am Projekt „Retten macht Schule“ der Björn Steiger Stiftung. Mittlerweile wurden über 45.000 Siebtklässler in MV in Wiederbelebung ausgebildet. Im vergangenen Jahr beschloss die Kultusministerkonferenz, künftig alle Schüler flächendeckend in Wieder-



Ein typischer Tag bei RoSaNa: Junge Mediziner üben den Einsatz am Unfallort und versorgen Verletzte - hier gemint von Studenten.

belebung zu schulen.

„Ein großer Erfolg“, sagt RoSaNa-Leiter Dr. Gernot Rücker mit stolzem Blick auf das letzte Jahrzehnt. „Ich freue mich auf die nächsten 10 Jahre!“

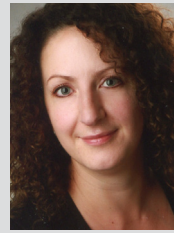
Herzlichen Glückwunsch!

Achtung - Teddybären in Sicht!

Zur RoSaNa zählen auch Kids Med Akademie und **Teddybärkrankenhaus**. Vom 4. bis 9. Mai bringt das Obärärzte-Team Kinderaugen zum Strahlen.

Personalien

Sarah Goschnick



ist seit 1. Mai PKMS-Beauftragte - kurz für **Pflegekomplexmaßnahmen-Score**. Die gebürtige Rostockerin hat in Braunschweig ihre Ausbildung zur Krankenschwester absolviert. Anschließend arbeitete sie in Hannover und Hamburg, bis es sie 2010 zurück in die Heimat zog. Neben ihrer Arbeit in unserer Hämatologie begann sie ein Fernstudium im Pflegemanagement. Nach der Elternzeit kehrt sie nun mit neuen Aufgaben zurück. Als PKMS-Beauftragte ist die 35-Jährige künftig für die PKMS-Dokumentation auf den Stationen zuständig: Sie begleitet, schult, spricht mit den Verantwortlichen und hilft bei Unklarheiten. „Ich bin kein Überwachungsfuchs mit Rotstift“, stellt sie klar. „Ich möchte vor allem Unterstützung anbieten.“

Herzlich Willkommen!

Weniger essen - älter werden? Unsere Forscher zählen Kalorien

Weniger essen – besser leben? Was ist dran an dem Ernährungsratschlag, nach dem viele Menschen ihren Diätplan ausrichten? Dieser Frage sind unsere Forscher auf den Grund gegangen. Am Institut für Experimentelle Chirurgie gaben sie Mäusen anderthalb Jahre lang nur eine Mindestmenge an Futterpellets in den Fressnapf. Zum Vergleich wurde eine zweite Gruppe normal ernährt.

„Wer weniger isst, wird schlauer und älter“, fasst Prof. Dr. Andreas Wree, Direktor des Instituts für Anatomie, das Ergebnis

zusammen. Bei dem Versuch habe sich gezeigt, dass die Mäuse, die ihr Leben lang wenig zu sich nahmen, im Gegensatz zu den normal gefütterten Geschwistern später starben. Sie stellten ihren Fettstoffwechsel um und zeigten im hohen Alter bessere körperliche und geistige Fitness. Somit konnte im Maus-Modell gezeigt werden, dass mit einer kalorienreduzierten Ernährung ein langes Leben bei geistiger Klarheit erreicht werden kann.

Ernährungshinweise für Menschen sollten aus dem Versuch nicht abgeleitet werden.

„Wir müssen erst überprüfen, welche Mechanismen eine Rolle spielen“, sagt Prof. Dr. Brigitte Vollmar, Direktorin des Instituts für Experimentelle Chirurgie. Biologin Dr. Angela Kuhla vermutet, dass durch die veränderte Ernährung Botenstoffe in der Leber ausgeschüttet werden, die das Gehirn schützen. „Eines wissen wir mit Sicherheit“, hält sie fest. „Zu viel zu essen, ist ungesund. Wenn wir etwas mehr darauf achten, was und wie viel wir verzehren und wie unser Körper reagiert, ist das ein großer Schritt in die richtige Richtung.“

Ein Jahr „Mike Möwenherz“: SAPV-Team wird weiter ausgebaut

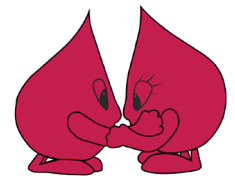
Ein Jahr ist es her, dass unser Projekt „Mike Möwenherz“ seine Arbeit aufgenommen hat. Seither hat das Team 14 junge Patienten in MV, die an einer fortschreitenden lebensverkürzenden Krankheit leiden, zu Hause begleitet.

„Langfristig rechnen wir damit, dass es jährlich etwa 30 Kinder und Jugendliche im Bundesland gibt, die von einer solchen Erkrankung betroffen sind“, sagt der Ärztliche Leiter Prof. Dr. Carl Friedrich Clas-

sen. „Wir bauen das Team weiter aus und sind für jede Unterstützung dankbar.“ Oft leiden die kleinen Patienten an seltenen Stoffwechselerkrankungen. Auf diese hat die Firma Centogene im Februar mit einem Spendenlauf aufmerksam gemacht. Mehr als 500 Rostocker liefen für den guten Zweck - darunter auch viele Klinik-Mitarbeiter und Prof. Classen selbst. 2500 Euro vom Erlös wurden jetzt ans „Mike Möwenherz“-Team übergeben.



Blut für unsere Patienten: Vor warmen Monaten Spender gesucht



Täglich sind unsere Patienten während der Behandlung in unserem Haus auf Blutkonserven angewiesen. Woher die Präparate kommen, wofür sie eingesetzt werden und welche Auswirkung der Sommer auf die Spenderbereitschaft hat, erklärt Prof. Dr. Volker Kiefel, Leiter des Instituts für Transfusionsmedizin, im Interview.

Wofür werden an einem Krankenhaus Blutkonserven benötigt?

Ein Klinikum wie unseres kann ohne die Versorgung mit Blutkonserven nicht funktionieren. Pro Woche benötigen wir im Durchschnitt 200 bis 300 Blutkonserven, sogenannte Erythrozytenkonzentrate. Die können jedoch nur begrenzt lange gelagert werden, daher müssen wir unsere Bestände ständig ergänzen. Diese Blutpräparate kommen nicht nur bei stark blutenden Patienten zum Einsatz, z.B. nach schlimmen Verletzungen oder Operationen. Auch Menschen, die an Krebs leiden, kommen die Konserven zugute.

Kürzlich war in den Medien von einem akuten Mangel an Blutkonserven die Rede - wie ist die Lage bei uns?

Wir erleben seit Monaten eine zunehmende Knappheit an Blutpräparaten, vor allem bei Rhesus-negativ. Momentan können wir aus unserer eigenen Blutspende und durch Zukäufe unseren Bedarf decken, sodass aktuell jeder Patient versorgt werden kann. Bis jetzt mussten glücklicherweise noch keine Operationen abgesagt oder verschoben werden. Diese Situation kann sich aber jederzeit verschlechtern.

Woher kommen die Blutkonserven, die an unserem Haus eingesetzt werden?

Zum großen Teil von den Spendern aus unserer eigenen Blutspende in der Waldemarstraße. Dort entnehmen wir Vollblutspenden, aus denen wir Erythrozyten- und Thrombozyten-Konzentrate



Prof. Dr. Volker Kiefel, Leiter des Instituts für Transfusionsmedizin.

sowie Frischplasma herstellen. Bis das Blut bei unseren Patienten ankommt, wird es also weiterverarbeitet und im Labor untersucht. Dort finden wir heraus, um welche Blutgruppe es sich handelt, ob Antikörper gegen rote Blutkörperchen vorliegen und ob Infektionserkrankungen bestehen. Der ganze Prozess dauert im Schnitt 24 Stunden.

Wie hat sich die Spenderbereitschaft in der Vergangenheit entwickelt?

In Mecklenburg-Vorpommern beobachten wir und andere Blutspendedienste seit Jahren einen Rückgang an Vollblutspenden. Das liegt unter anderem am demografischen Wandel im Bundesland. Wir hoffen aber darauf, dass wir in Zukunft im bevölkerungsstarken Rostock mehr Studierende und Mitarbeiter gewinnen können, um diese Verluste auszugleichen.

Gibt es besondere Phasen des Blutmangels?

Ja. Besonders die Sommermonate sind kritisch, da dann viele Spender im Urlaub sind und der Bedarf trotzdem nicht abnimmt. In der Urlaubszeit behandeln wir schließlich auch viele Touristen, die krank geworden sind oder einen Unfall hatten.

Wer darf spenden?

Wir freuen uns immer über jeden Spender, egal welcher Blutgruppe. Grundsätzlich kann jeder gesunde Erwachsene zu uns kommen - also auch unsere Studenten und Mitarbeiter. Sie sollten ein Körpergewicht von mindestens 50 Kilo aufweisen, damit wir eine Vollblutspende von 500 Millilitern entnehmen können.

Eine Spende dauert ungefähr 20 Minuten - und kann Leben retten.

Blutspendedienst der UMR

Waldemarstraße 21d, 18057 Rostock
Tel.: 0381 2033630

Öffnungszeiten:

Montag & Mittwoch:
10 bis 18 Uhr

Dienstag, Donnerstag & Freitag:
7.30 bis 15 Uhr

Bitte bringen Sie Ihren Ausweis mit, da aufgrund gesetzlicher Vorgaben die Spenderidentität dokumentiert werden muss.

+++ Kurz und knapp +++ Kurz und knapp +++ Kurz und knapp +++

Lange Nacht der Wissenschaften

Die „Lange Nacht der Wissenschaften“ lockt am **7. Mai** erneut Jung und Alt zum abendlichen Rundgang durch Rostocks Wissenschaftseinrichtungen. Auch die Mitarbeiter unseres Hauses zeigen wieder spannende Aktionen, zum Beispiel in der Zahnklinik, der Chirurgie oder der Rechtsmedizin - dazu ein Artikel auf **Seite 4**.

Firmenlauf

Laufen im Namen der UMR: Wir suchen motivierte Läufer, die unser Haus am 17. 6. beim „Rostocker Firmenlauf“ präsentieren. Eine Staffel besteht aus 4 Mitgliedern. Einige Teams, wie aus unserer Blutspende, haben sich schon angemeldet und warten auf Unterstützung. Fragen zu Anmeldung und Laufshirts beantwortet Nico Greger: nico.greger@med.uni-rostock.de

Wanderausstellung

Das Bundesbildungsministerium zeigt ab Anfang Juni im Besucherbereich in der ersten Etage des ZIM die Wanderausstellung „Erfolge der Gesundheitsforschung“. Unter Koordination von Prof. Dr. Stefan Teipel beteiligt sich auch das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen der Unimedizin Rostock und Greifswald.

Erste Rostocker Atmungstherapeutin

Im Ernstfall richtig handeln: An der Universitätsmedizin hat die erste Atmungstherapeutin ihre Ausbildung abgeschlossen. Lisa Jordan, seit 2010 Krankenschwester in der Abteilung für Pneumologie, hat sich neben ihrem Beruf für die zweijährige Fortbildung in Berlin entschieden. Künftig kann sie Ärzte bei der Versorgung von Patienten mit Atmungsproblemen besser unterstützen. In Theorieeinheiten und Einsätzen in der Praxis hat Jordan sich intensiv mit Lungenfunktion, Therapiemöglichkeiten und Patientenbefunden beschäftigt. „Ich arbeite an der Schnittstelle zwischen Arzt und Krankenschwester“, beschreibt Jordan ihren neuen Einsatzbereich. „Unter ärztlicher Aufsicht kann ich selbstständig Arbeiten erledigen, die sonst nur Medizinern zustehen.“ Als Atmungstherapeutin darf Jordan beispielsweise nicht-invasive Beatmungen einleiten und die Bronchien von Patienten untersuchen.

„Ein wichtiger Schritt, um die Behandlung unserer Patienten weiter zu verbessern“, betont sie. „Als normale Pflegekraft fehlt einem oft das nötige Hintergrundwissen.“ Hier will die Spezialistin ansetzen und auch Kollegen in diesem Bereich schulen. „Wie und wann sollte man einen Patienten beatmen und welche Kanüle ist dafür die beste? Auf solche kniffligen Fragen sollte man im Ernstfall vorbereitet sein.“

Prof. Dr. Christian Virchow, Leiter der Abteilung, freut sich über die Zusatzqualifikation seiner Mitarbeiterin. „Es ist wichtig, solche speziell ausgebildeten Fachkräfte zu haben“, sagt er. „Nur so können wir den ständig wachsenden Anforderungen durch beatmete Patienten gerecht werden.“

Das Berufsbild des Atmungstherapeuten wurde erst vor wenigen Jahren in Deutschland eingeführt. In Rostock ist Lisa Jordan bisher die einzige Schwes-

ter, die über dieses Zertifikat verfügt. Eine weitere Mitarbeiterin unserer Pneumologie hat jetzt die Weiterbildung begonnen.



Atmungstherapeutin Lisa Jordan.

Lange Nacht der Wissenschaften: Der Körper und das Cockpit

Mit einem luftigen Thema warten die Spezialisten unserer Rechtsmedizin in der Langen Nacht der Wissenschaften auf. „Wir wurden leider auf schreckliche Weise von der Realität überholt“, sagt Dr. Ulrich Hammer mit Blick auf den Absturz der Germanwings-Maschine in den französischen Alpen. Doch nicht um die belastete Psyche der Piloten gehe es bei der Präsentation im Audimax, sondern um die Grenzen der biologischen Systeme in der Höhe.

Bei einer Handvoll Flugunfällen im westlichen MV begutachteten die Rechtsmediziner die Verletzungen der Opfer. Deren Körper seien meist „schwer zerstört“, berichtet Hammer. Das Auftreffen einer Maschine auf dem Boden führe bei Insassen oft zum Polytrauma – sehr vielen schweren Verletzungen, die zum Tode führen. Gab es einen Aufschlagbrand, stehen die Experten vor der Herausforderung, Befunde an häufig vollständig verkohlten Körpern zu erheben.

Gruseln erwarten die Zuhörer im Hörsaal jedoch nicht. Es geht um die Lebenden: Mediziner Dr. Johannes



Dr. Johannes Manhart (l.) und Dr. Ulrich Hammer

Manhart und Martin Schell, Jetpilot bei der Luftwaffe in Laage, zeigen, wie sich physikalische Gesetzmäßigkeiten in der Höhe ändern und wie Piloten darauf reagieren. In Militärflugzeugen sei die Belastung für den Körper besonders hoch, so Manhart: „Die Temperatur steigt oder sinkt, etwa wenn die Klimaanlage ausfällt. Der Sauerstoffanteil in der Atemluft kann kleiner werden, der Druck abfallen. Das Flugzeug wird beschleunigt oder verlangsamt. Wie der Organismus darauf reagiert, wollen wir erzählen.“

Wirkt eine extreme Beschleunigung auf einen Menschen ein, wird zum Beispiel

das Blutvolumen in die Wirkrichtung verschoben. Der Körper beginnt mit der Gegenregulation, um wichtige Organe zu schützen. Nimmt der Jetpilot ein Abfang-Manöver vor, wirkt kurz ein Vielfaches der Erdbeschleunigung (bis 9 g) auf seinen Körper. Während ein normaler Mensch bewusstlos würde, bewahrt ein Anzug den Piloten davor. „Er liegt eng an und wirkt so der Massenträgheit von Organen und Körperflüssigkeiten entgegen.“

Die Laager Piloten haben vor ihrer Audimax-Präsentation gemessen, wie hoch die Beschleunigung ausfällt, wenn man sich mit Schwung aus dem Stand in einen Stuhl zurückfallen lässt. Ergebnis: Bis zu 3,5 g werden dabei mitunter erreicht.

Dass man nach Unfällen die Verletzungen der Opfer akribisch untersucht, hat für Dr. Hammer immer gute Gründe: „Manchmal ergibt die Befundung noch Überraschungen über Vorerkrankungen. Und: Unsere Erkenntnisse sind Grundlage für Erklärungsmöglichkeiten, die Hinterbliebene geradezu aufsaugen.“

Impressum

Universitätsmedizin Rostock
Postfach 10 08 88, 18057 Rostock
Telefon: 0381 494 0
www.med.uni-rostock.de

unimedialog
ist das Mitarbeiterblatt der
Universitätsmedizin Rostock
5. Jahrgang, Ausgabe 05/2015

V.i.S.d.P.
Professor Dr. Christian Schmidt
Vorsitzender des Vorstands

Fotos: Universitätsmedizin Rostock
Redaktion: Tanja Bodendorf
Kontakt: presse@med.uni-rostock.de